Josef Gabriel Rheinberger

Messe in f op. 62

Kleiner und leichter Messgesang
(Missa puerorum)

---

für eine Singstimme (Sopran)
und Orgel

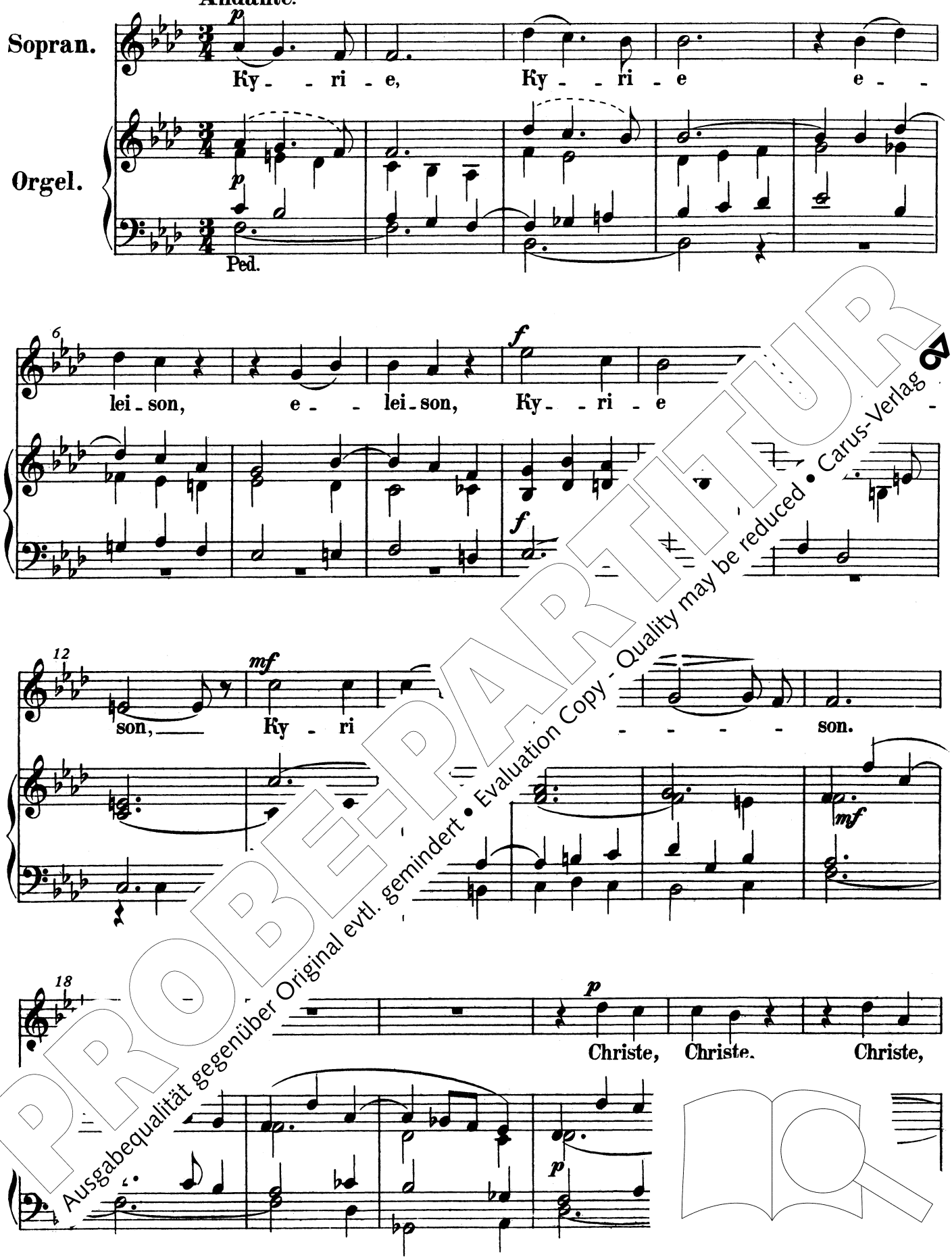
herausgegeben von / edited by
Wolfgang Hochstein

Einzelausgabe aus Band 1
der Gesamtausgabe
(Messen für gleiche Stimmen)

Carus 50.062

1. Kyrie

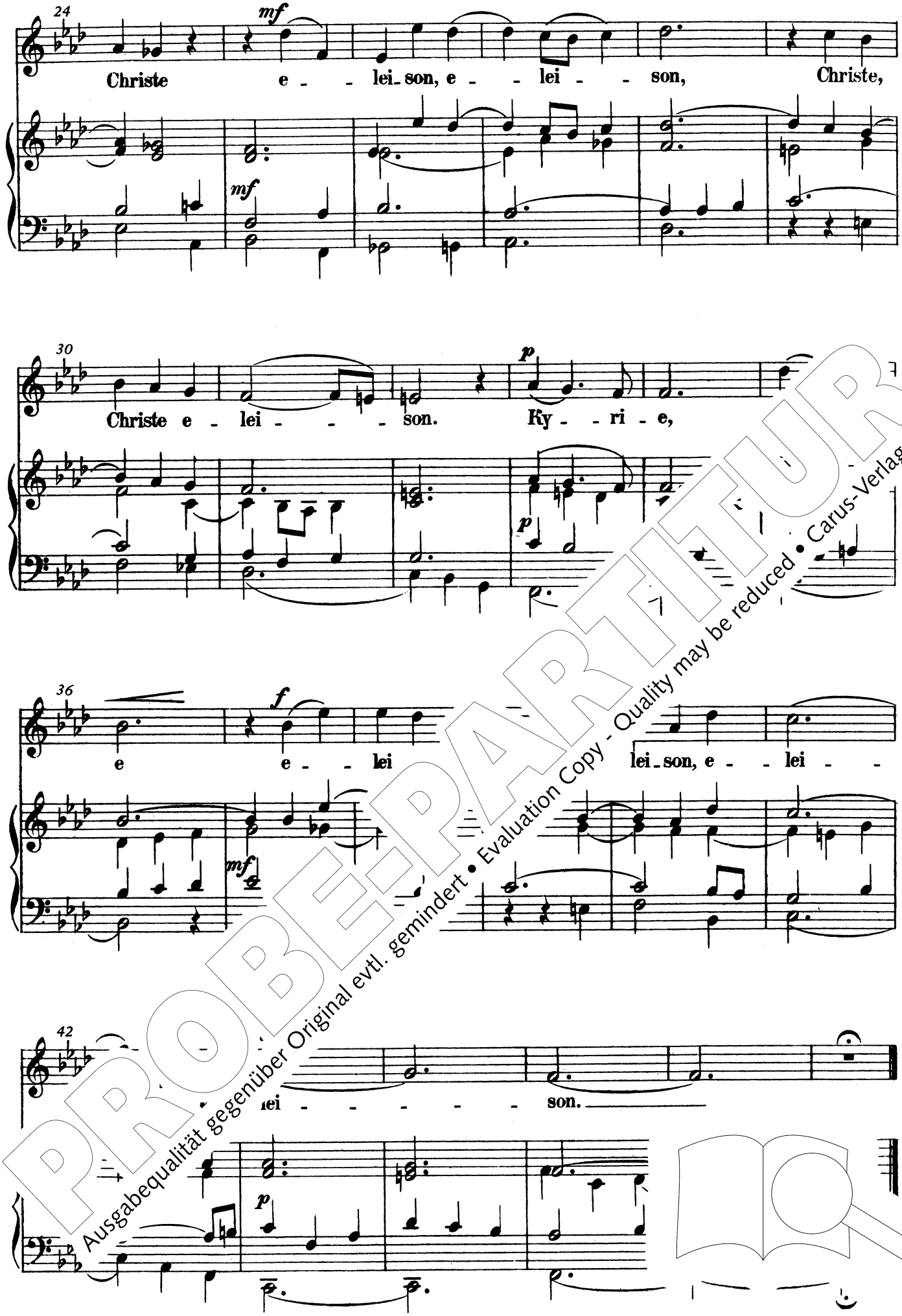
Josef Gabriel Rheinberger
1839–1901



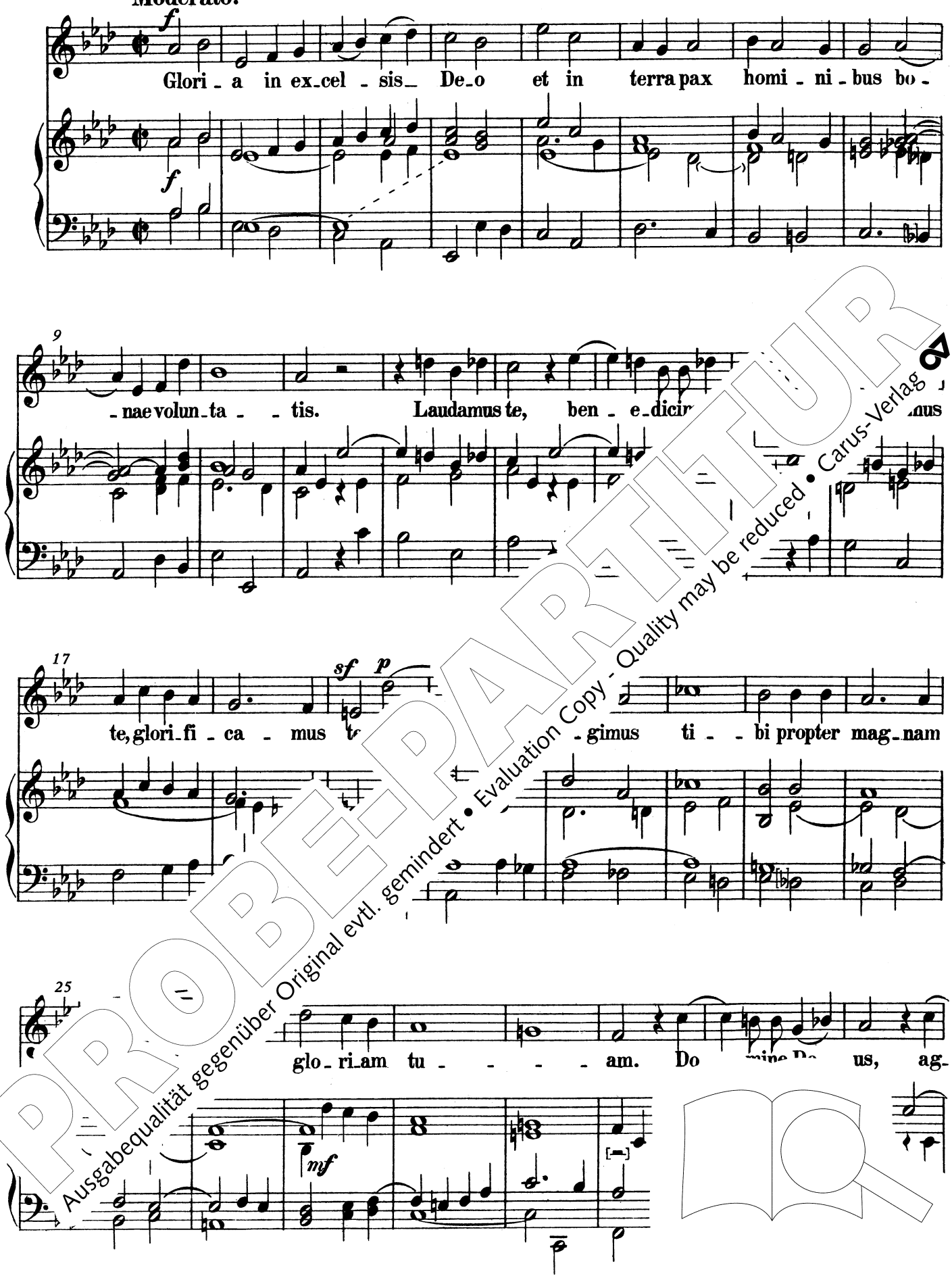
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

© 1984 by Carus-Verlag, Stuttgart, revidiert 1998 – CV 50.062
Vervielfältigungen jeglicher Art sind gesetzlich verboten. / Any unauthorized reproduction is prohibited by law.
Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved / 2014 / Printed in Germany / www.carus-verlag.com

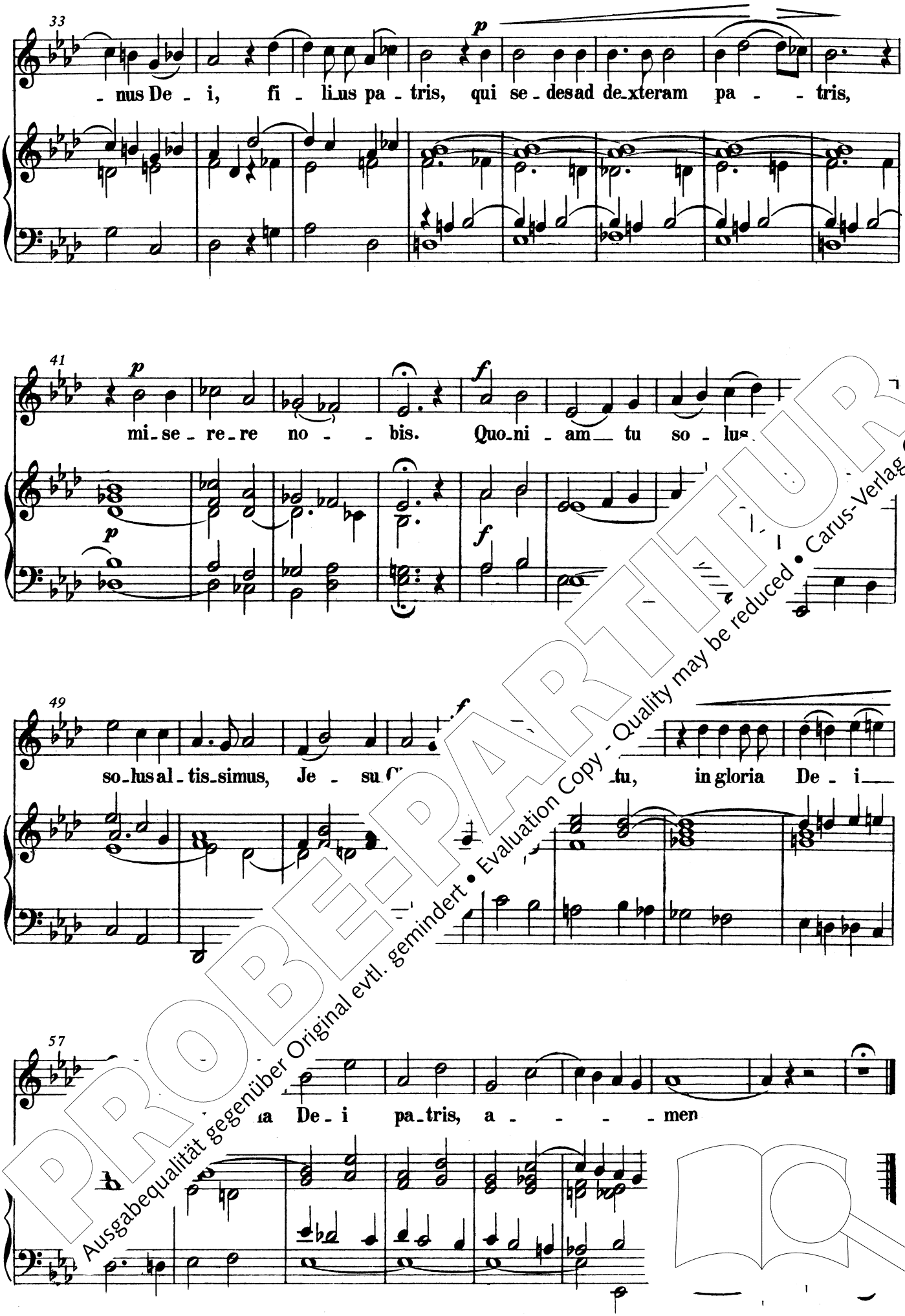
edited by
Wolfgang Hochstein



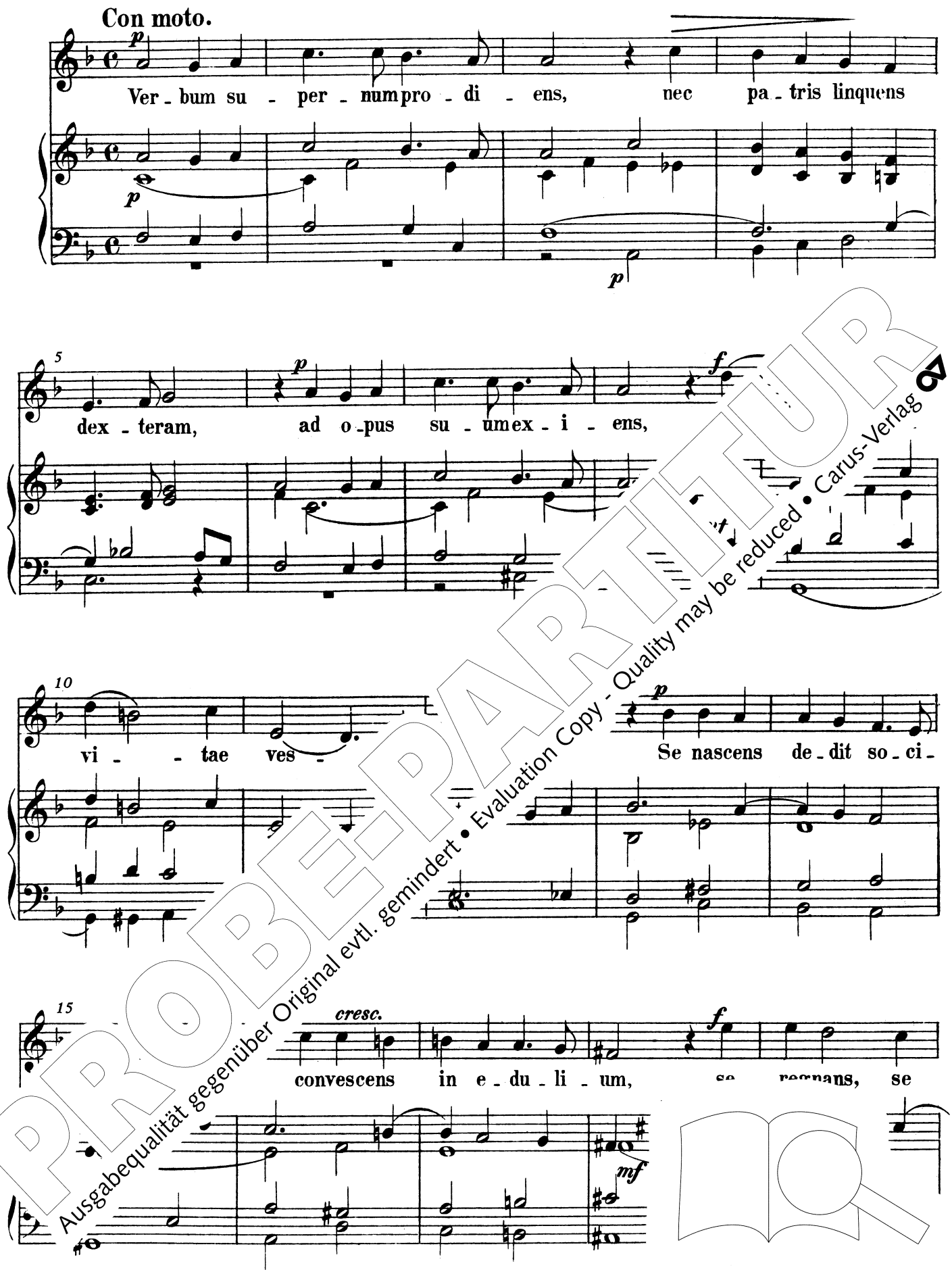
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



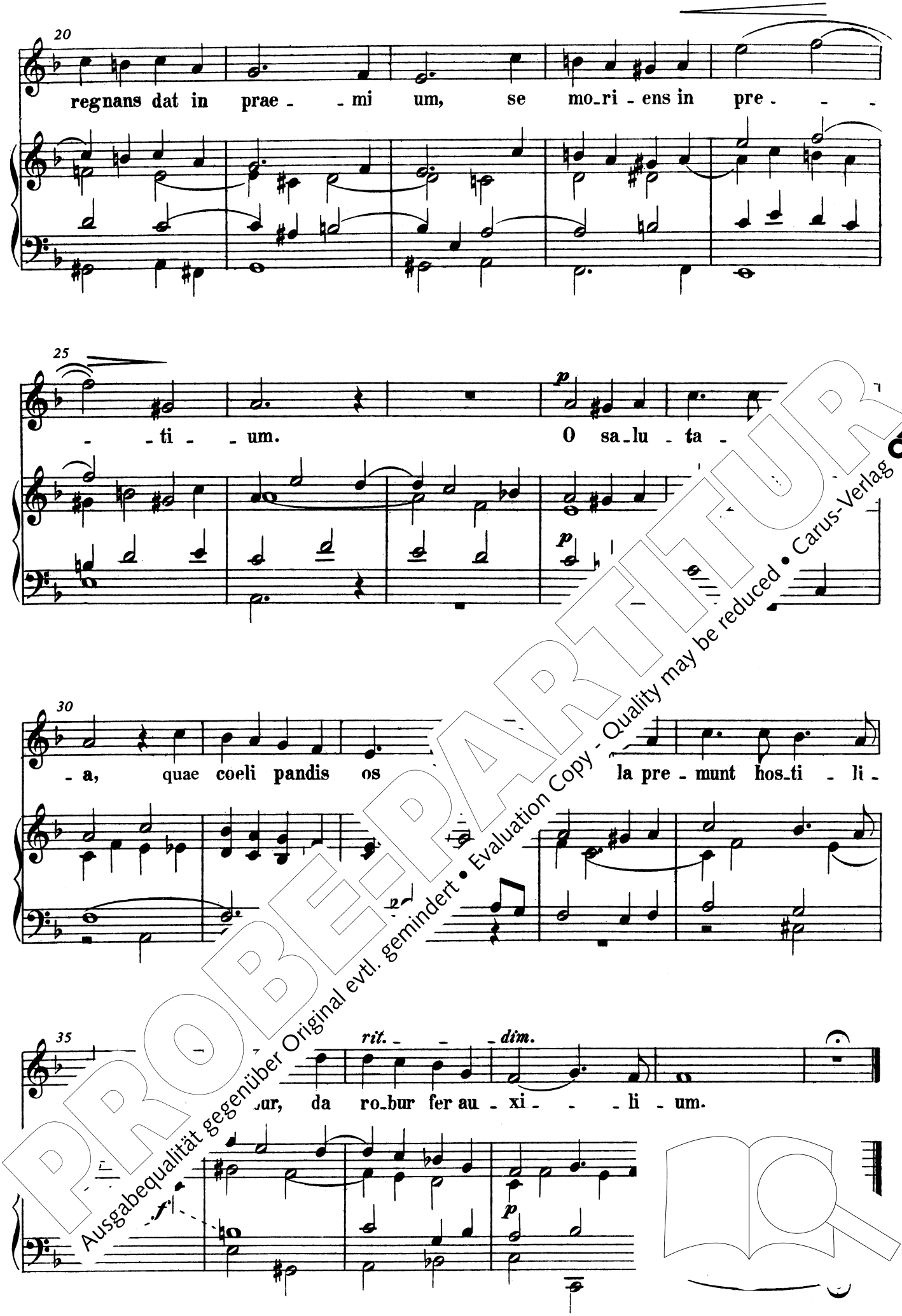
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

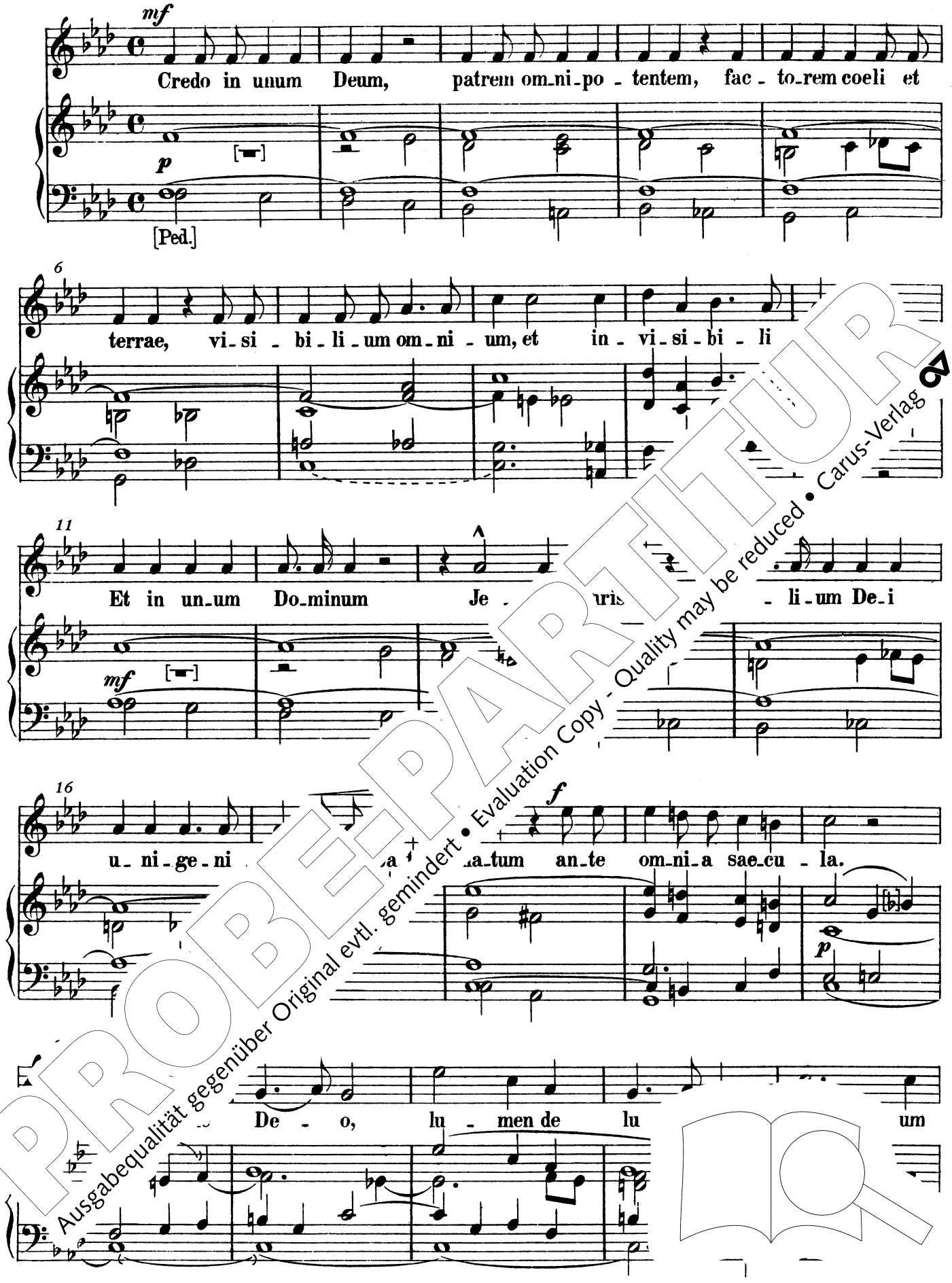


PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

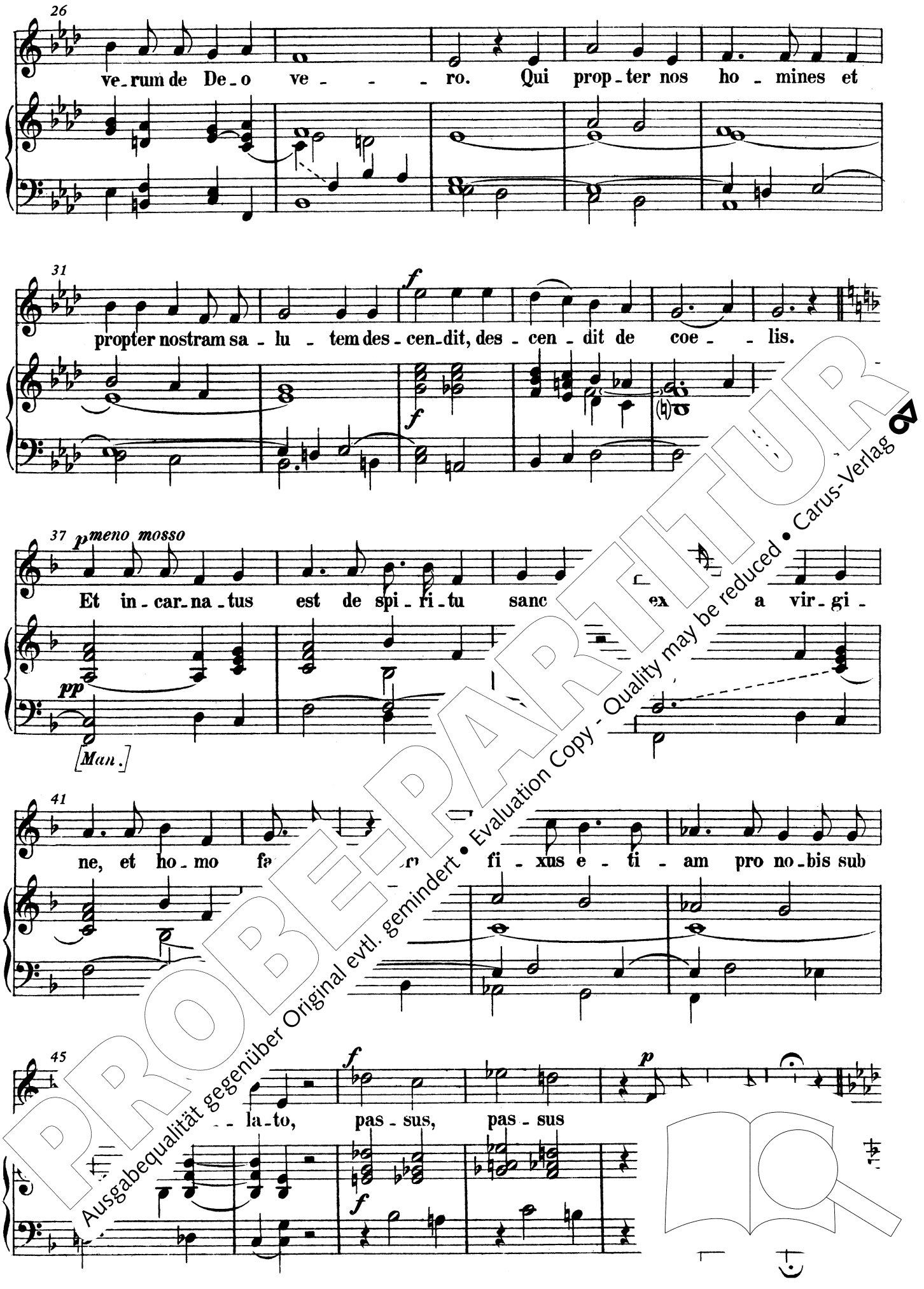


PROBEPARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

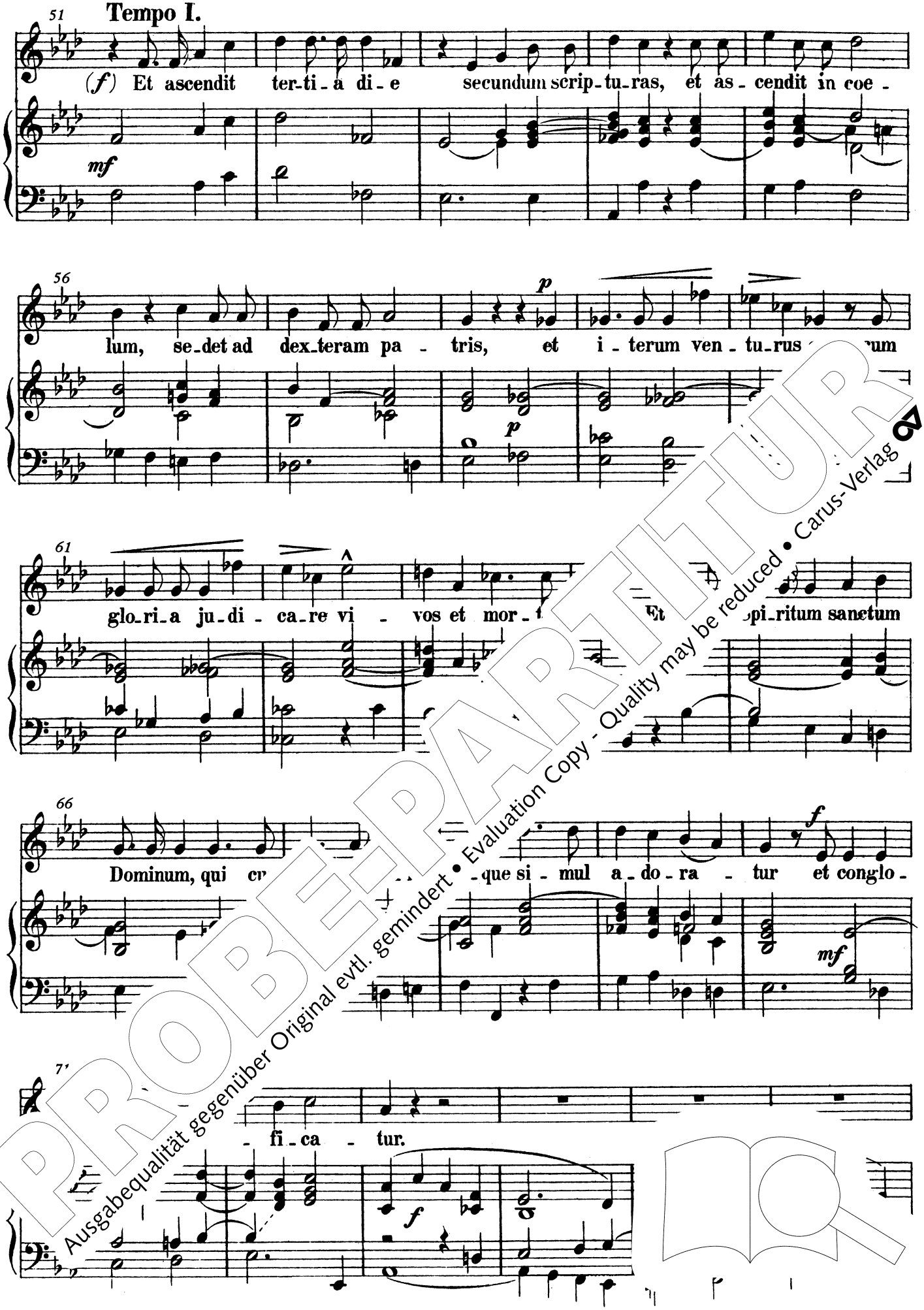
4. Credo



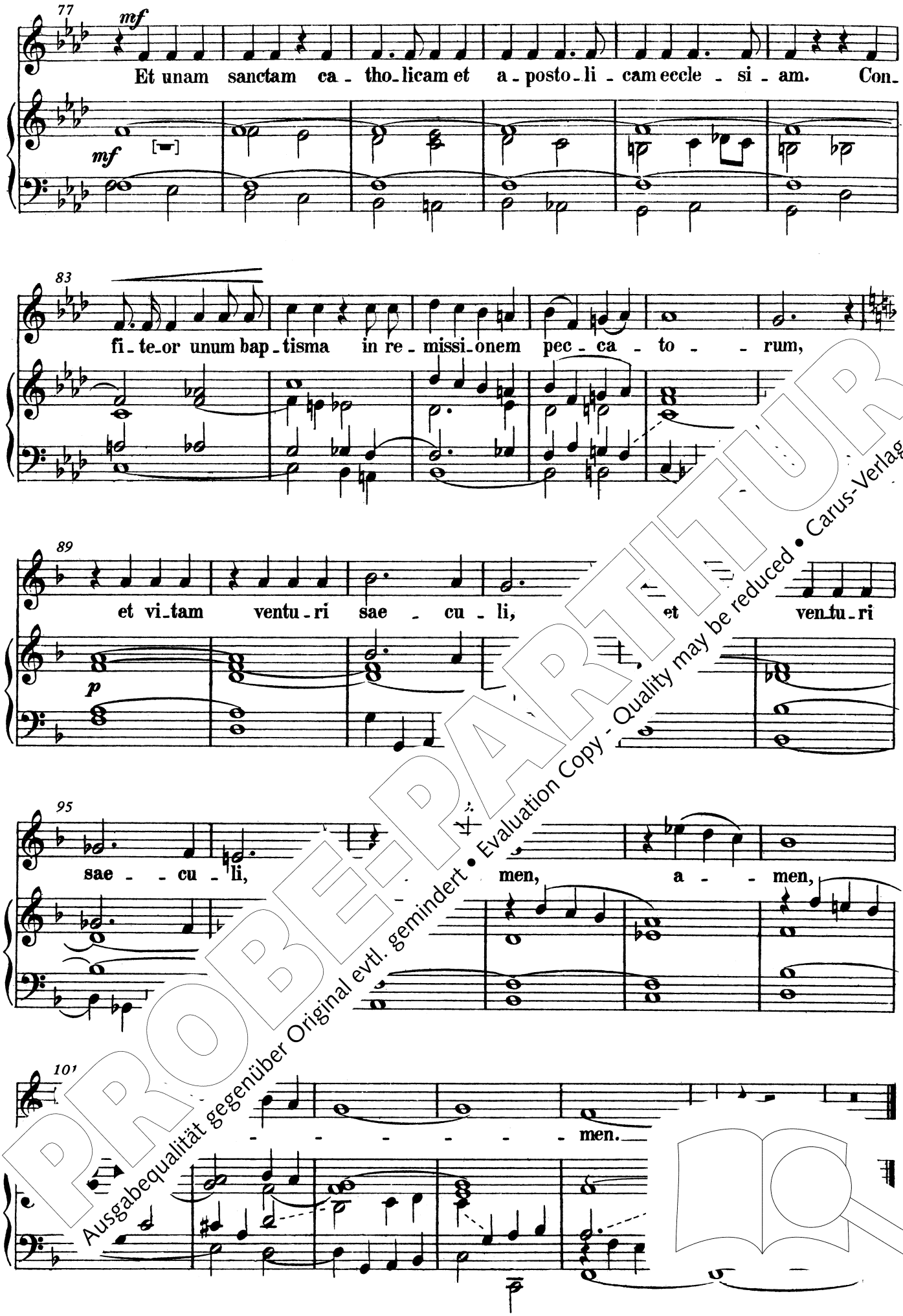
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



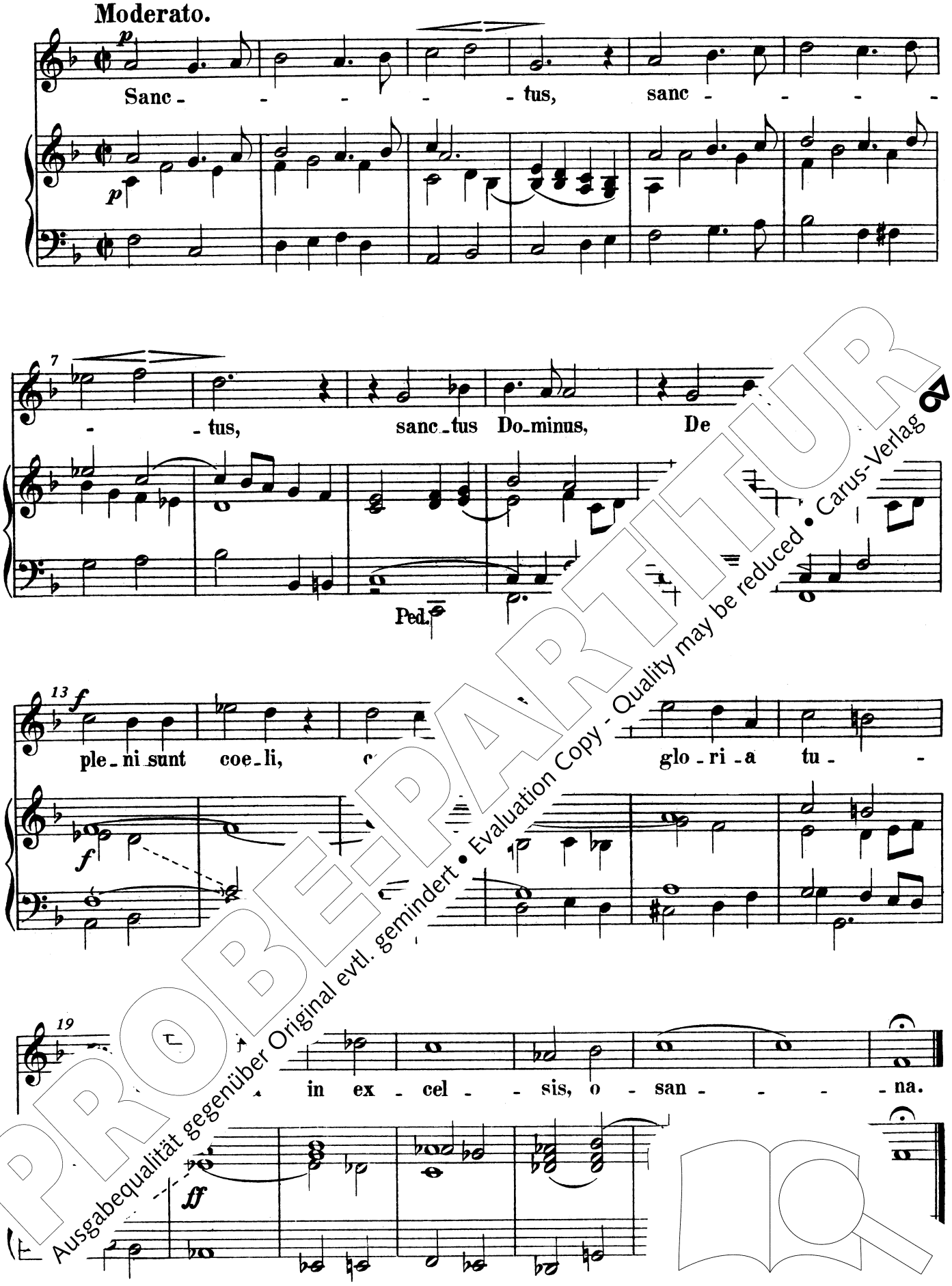
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



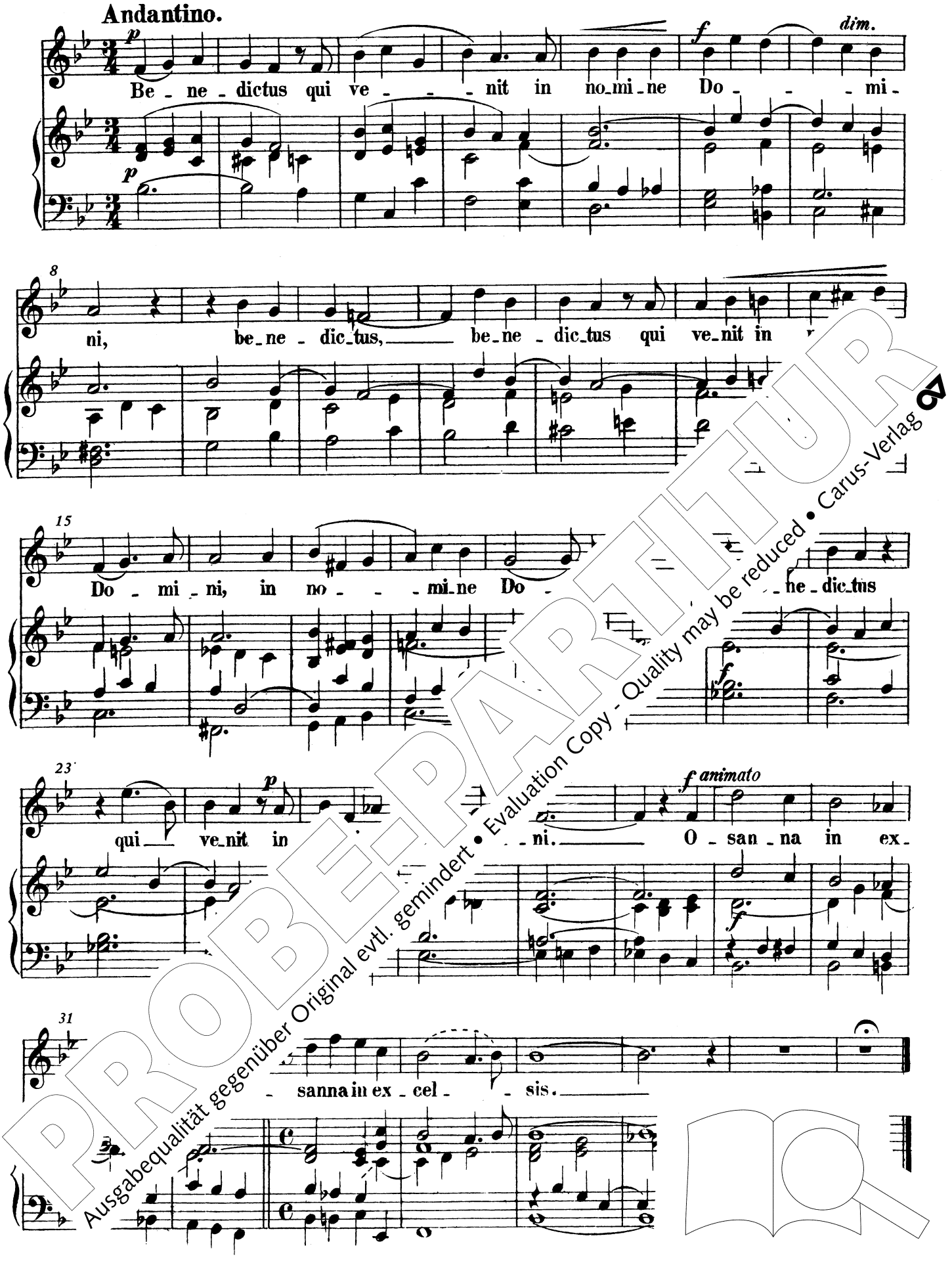
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



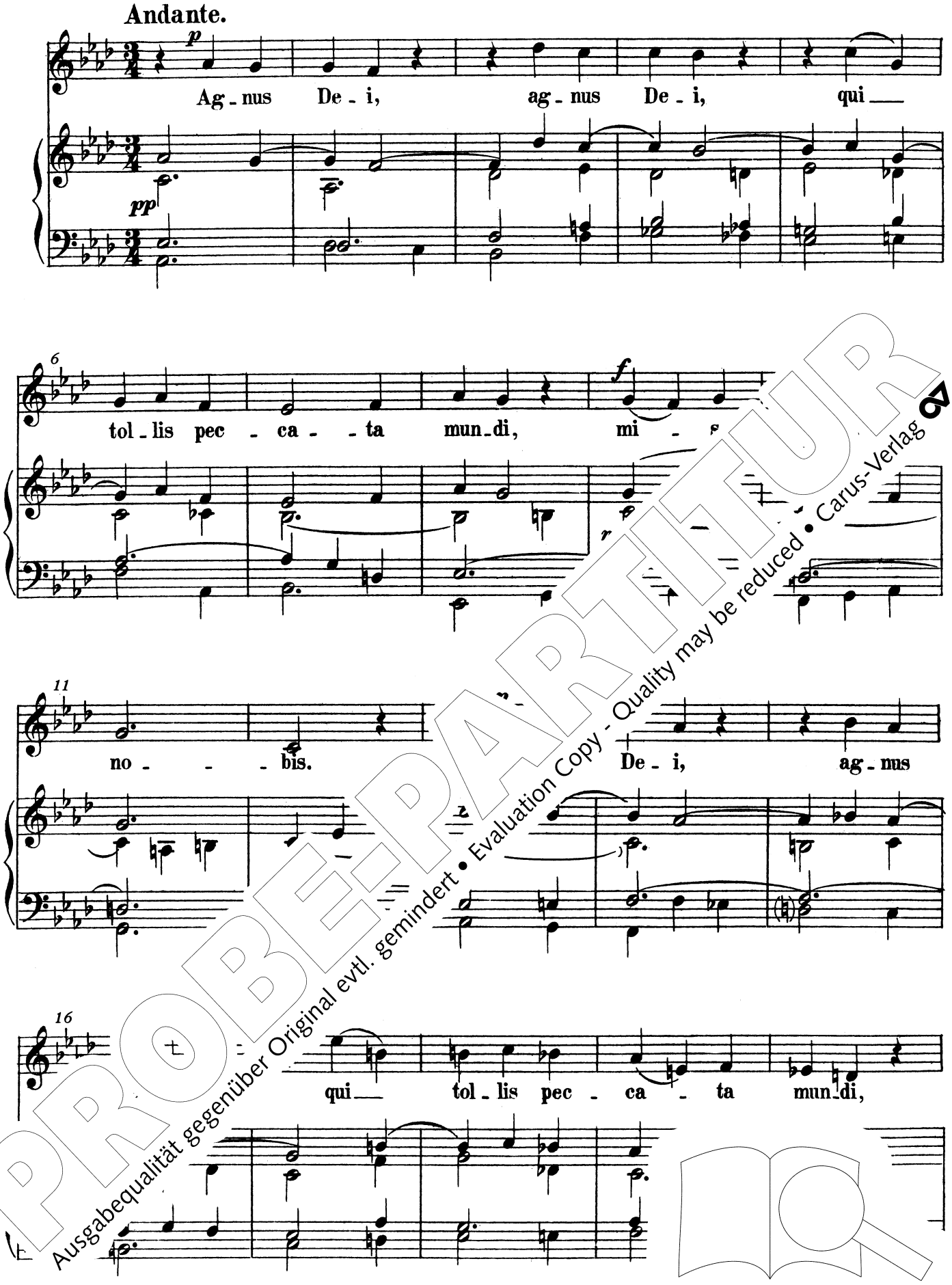
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



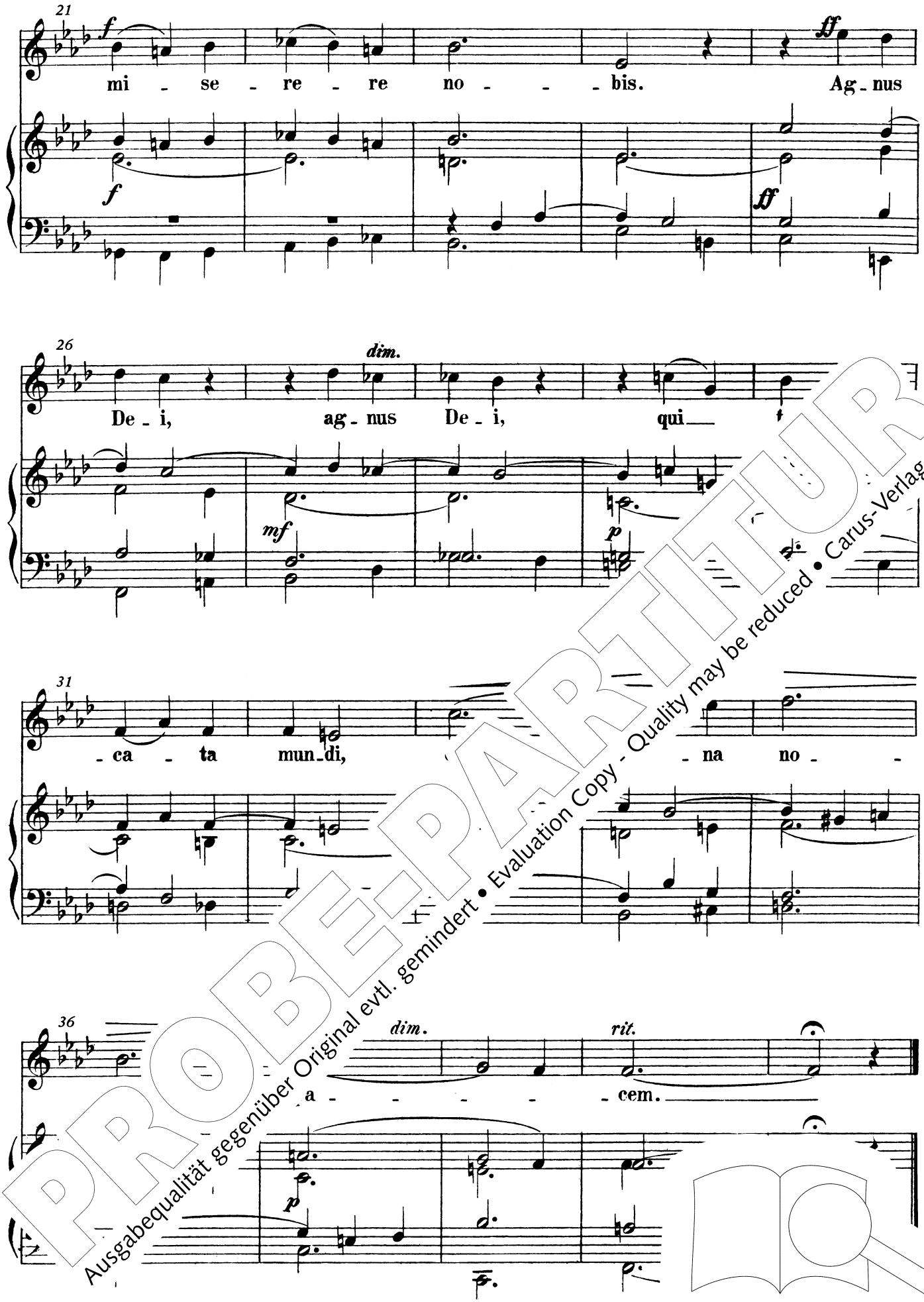
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

Dieses Werk ist in Band 1 der *Rheinberger-Gesamtausgabe* (Carus 50.201) erschienen. Zu Fragen der kritischen Revision verweisen wir auf diesen Band.
Folgendes Aufführungsmaterial liegt vor: Partitur (Carus 50.062), Chorpartitur (Carus 50.062/05).

Nachwort

Innerhalb des kirchenmusikalischen Œuvres von Josef Gabriel Rheinberger nehmen 14 Vertonungen des Ordinarium Missae den wohl gewichtigsten Platz ein; drei Requiem-Kompositionen und mehrere Jugendwerke (Messen und Messensätze) kommen hinzu. Die meisten Messvertonungen gehören der „zweiten Periode" seines Hauptschaffens sowie dem Spätwerk an, jener Lebensphase also, die mit Rheinbergers Dienstantritt als bayerischer Hofkapellmeister im Herbst 1877 begann und in der die Kirchenmusik zum zentralen Inhalt seines Schaffens wurde.[1] Von den 14 von Rheinberger anerkannten und mit Opuszahl nummerierten Messen sind vier für gemischten Chor bzw. Doppelchor a cappella, drei für gemischten Chor und Orgel und eine für Soli, Chor und Orchester geschrieben. Die verbleibenden sechs Werke umfassen drei Messen für Frauenchor, zwei für Männerchor und die vorliegende Messe op. 62 für eine einzelne Singstimme (Mezzosopran). Diese Kompositionen werden jeweils von der Orgel begleitet.

Rheinbergers Messe f-Moll op. 62 (*Kleiner und leichter Messgesang*[2]) wurde in mehreren Etappen zwischen dem 3. Juni 1871 und dem 26. Juli 1872 komponiert. Das Werk umfasst neben den üblichen Messensätzen auch eine Vertonung von drei Strophen aus dem Fronleichnamshymnus *Verbum supernum* (Strophen 1, 4 und 5);[3] dieser Satz ist als „Graduale" zwischen Gloria und Credo platziert.

Über die Entstehungsumstände der Komposition erfahren wir einiges aus den Tagebuchaufzeichnungen von Rheinbergers Frau Franziska. Sie notierte im Juni 1871:

> Vorabend des Dreifaltigkeitssonntages. Es ist Abend. Curt & ich wie alltäglich allein zu Hause. Ich holte mir Notenpapier um eine einstimmige Messe zu skizziren und habe eben angefangen. Da holt es Curt trotz seiner wehen Hand und während ich hier einschreibe ist das ganze 47 taktlange Kyrie nebst Begleitung fix und fertig! Um 3/4 8 Uhr setzte er die Feder an – um 8 Uhr sang ich es schon mit der kleinen Orgel.[4]

Die Vertonung der drei Strophen aus dem Hymnus *Verbum supernum* fand am folgenden Tag statt. Wenige Wochen später waren dann Sanctus und Agnus Dei fertig gestellt. Aus dem Titelblatt der autographen Partitur erfahren wir, dass die bisher vorhandenen Messensätze beim allmonatlichen Gottesdienst der Erzbruderschaft zur Ewigen Anbetung in München erklungen sind;[5] Vereinigungen wie diese hatten sich die Vertiefung der Frömmigkeit und wohltätiges Handeln zur Aufgabe gemacht und hielten dazu regelmäßig gemeinsame Messfeiern ab. Offensichtlich fanden die Gottesdienste der genannten Bruderschaft an einem Wochentag statt, sodass Gloria und Credo zunächst nicht erforderlich waren; das Benedictus fehlte überdies. Der letztgenannte Satz wurde am 12. Januar 1872 zu Papier gebracht. Darüber lesen wir in Franziska Rheinbergers Tagebuch:

> Abends war er dann noch so lieb, mir in die einstimmige Messe das noch fehlende Benedictus zu componiren, während Mama und ich am Tische, wo er saß, ungenirt plauderten. Er hatte sich dabei folgende Beschränkung auferlegt: 1) Das Benedictus muß in einer halben Stunde componirt sein, 2) es darf kein Schreibfehler gemacht werden und keine Note falsch geschrieben sein, 3) es darf nicht länger als eine Seite (eng beschrieben) sein, 4) es darf in der Stimmlage nicht über eine Oktave Umfang haben, es muß leicht spielbare Orgelbegleitung sein. [6]

Das Zitat wirft ein Licht auf die hohe Selbstdisziplin und Arbeitsökonomie Rheinbergers. Als er bald darauf an eine Veröffentlichung und damit an eine allgemeinere Verwendbarkeit seines kleinen Werks dachte, fügte er im Juli 1872 die Sätze Credo und Gloria bei. Bereits im selben Jahr ist der Erstdruck der Komposition erschienen.

In Gloria und Credo hat Rheinberger mehrere Textabschnitte unvertont gelassen. Ähnliche Freiheiten der Textbehandlung, die eine der Hauptursachen für die Distanziertheit der Cäcilianer gegenüber Rheinbergers Kirchenmusik waren, finden sich auch in anderen seiner Messen. Joseph Renner jun., ein Schüler Rheinbergers und einer seiner eifrigsten Apologeten, führt solche Auslassungen darauf zurück, „daß Rheinberger, sein Hauptaugenmerk auf [eine] geschlossene, symmetrische Form richtend, sich dieser zuliebe in einigen Stellen seiner Werke in bezug auf Behandlung des Textes manche Freiheiten erlaubte".[7]

An zwei Stellen der Komposition – zu Beginn des Kyrie und in Takt 9 des Sanctus – verdeutlicht Rheinberger durch beigefügte Pedalanweisungen, dass die Begleitung der Messe auf einer Orgel erfolgen soll. Es ist aber sicherlich nicht ausgeschlossen, die gesamte Begleitung ohne Pedal auf einem Positiv oder Harmonium auszuführen; dafür müssten eventuell einige Stellen durch Oktavierung der linken Hand so eingerichtet werden, dass sie manualiter spielbar werden.[8] Im Übrigen ist es ein typisches Merkmal der Instrumentalbegleitung, dass verschiedene Satzdichten vom Unisono bis zur Fünfstimmigkeit fließend ineinander übergehen können. Der Orgelsatz ist durchgängig akkordisch angelegt und verzichtet völlig auf eine figurative Auflockerung.

Trotz aller Schlichtheit ist Rheinbergers *Messgesang* ein innig empfundenes, reizvoll harmonisiertes und formal wohlgefügtes Stück Musik. Deutliche Bezugnahmen auf den Text äußern sich unter anderem im flehentlichen Ausdruck von Kyrie und Agnus Dei, in den Dur-Aufhellungen des Credo (bei „Et incarnatus" und „Et vitam") oder an Textstellen wie „passus" und „Et resurrexit" desselben Satzes.

Geesthacht/Elbe, im Januar 2004 Wolfgang Hochstein

---

1 Zur Periodisierung vgl. Hans-Josef Irmen, *Gabriel Josef Rheinberger als Antipode des Cäcilianismus,* Regensburg 1970, hier bes. S. 159.

2 So der Titel im Erstdruck. In der ersten autographen Niederschrift (Bayerische Staatsbibliothek München, *Mus.ms. 4540/1*) lautete die Überschrift *Kurzer und leichter Meßgesang*. Die verbreitete Bezeichnung als *Missa puerorum* geht auf eine von G. Pagella bearbeitete Ausgabe zurück (Turin 1903).

3 Dabei hat Rheinberger in der vierten Strophe die Textzeilen „Se moriens ..." und „Se regnans ..." wohl irrtümlich vertauscht.

4 Bayerische Staatsbibliothek München, *Rheinbergeriana I, 2,* f. 100v. – „Curt" war der Kosename Franziska Rheinbergers für ihren Mann.

5 Daraus dürfte sich die liturgisch an sich nicht vorgesehene Verwendung des Fronleichnamshymnus zum Graduale erklären.

6 Bayerische Staatsbibliothek München, *Rheinbergeriana I, 2,* f. 140v.

7 Joseph Renner jun., „Joseph Rheinbergers Messen. Ein Beitrag zur Würdigung des Meisters", in: *Kirchenmusikalisches Jahrbuch,* 22. Jg., 1909, S. 17–48 (Zitat S. 20).

8 Bei der Verwendung einer Orgel dürfte es dem Interpreten anheim gestellt sein, das gesamte Stück mit Pedal oder einzelne Abschnitte manualiter zu spielen.